

albert markert & gerhard reinert

albert markert & gerhard reinert,
museumskunde . . .

*museumskunde
des 21.jahrhunderts*



ein kritischer beitrag zur kunst
*

impresum

heft 9, auflage 8 exemplare, sig.; dies ist eine © web version.
umschlag: gerhard reinert mit fotos von albert markert
© albert markert und gerhard reinert für ihre beiträge
© gerhard reinert die gestaltung des heftes
KWR produktion, hamburg, berlin, recklinghausen 2024

für
DADA, Gretchen Dutschke und Fluxus 2024

heft 8: karel studnar & jan hanc', gedichte und bilder
heft 7: ergänzungen
heft 6: schöne verbindungen
heft 5: gerhard reinert & peter witucki, 365-tage-zeichnung
heft 4: odradek in hamburg
heft 3: odradek
heft 2: am rande der spalt
heft 1: die kunst papier reifen durch den raum gleiten zu lassen

reihe „das neue heft“ herausgegeben von gerhard reinert

- streitschrift\pamphlet -

'kunst'

Die Kunstfreiheit bildet die Grundlage der zeitgenössischen Kunst. War das immer so? Ist das überhaupt so? Oder bloß ein Wunsch? In der abendländischen Kultur war einige Jahrhunderte lang die Kirche der Auftraggeber für künstlerische Werke und Bauten. Auch Kaiser und Könige besaßen die finanziellen Mittel, um sich ihren Umraum künstlerisch gestalten zu lassen. Später kam der Adel als Kunstförderer hinzu. Kunst war Mittel zur Illustration und Festigung von Macht. Als das Bürgertum Ende des Mittelalters seinen Aufschwung erlebte und freie Handelsmärkte entstanden, hielt die Kunst auch Einzug in die bürgerliche Sphäre. Die Kunst des real existierenden Sozialismus hatte die 'Diktatur des Proletariats' zu bebildern. Das Problem für die Künstler bei Aufträgen war, dass sie ihre Werke an die Wünsche der Auftraggeber anpassen mussten. Die Themen wurden vorgegeben und umgesetzt. Der Wunsch nach Freiheit und der Drang nach Selbstverwirklichung trieb die Künstler zu dem Schritt, sich unabhängig zu machen, Kunst rein für die Kunst zu schaffen und sich die Themen selbst und ohne Einschränkungen wählen zu können. Der Kunst ihre Freiheit. Doch bald schlich sich der 'freie Kunstmarkt' von hinten an. Also 'Kunst'?

Albert Markerts umfangreiche Arbeit 'Kunst' besteht aus 300 Collagen, die über den Zeitraum 1978 bis 2024 entstanden sind. Die Blätter mit ihrem ungestüm gemixten Charakter sind aus Zeichnungen, Zeitungsausschnitten, handschriftlichen Notizen, Fotos und überarbeitetem Fundmaterial auf Papier collagiert. 'Kunst' kreist um Kunstproduktion, Kunstdistribution, Kunstkonsumption und Kunstrezeption; Freiheit und Diktation sind dabei die Ankerpunkte.

A. Markert thematisiert unter anderem die künstliche Wertschaffung auf dem Kunstmarkt. Auf den Collagen sind fluktuierende Marktwerte von Impressionisten und Meistern aus dem Jugendstil, wie Klimt, zu finden. Der Wert eines Kunstwerkes wird gemacht. Es steckt viel Arbeit dahinter, einen Namen oder eine Stilrichtung im Kunstmarkt zu etablieren. Ausstellungen in angesehenen Häusern, wie Museen und Galerien und international mannigfaltige Publikationen und Artikel in einschlägigen Kunstmagazinen sind dazu nötig. Das kostet viele Valenzen, Budget und braucht gute Verbindungen. Zentrales Thema von 'Kunst' ist aber die Freiheit der Kunst. A. Markert persifliert sie als Scheinfreiheit, die als Mittel zum Zweck zu einem Klischee mutiert ist und als Mäntelchen der Illusionen die Künstler umgibt. In Zeichnungen und Fotos fungiert der Künstler oft selbst als Modell. Manche Aufnahmen erinnern an Performances mit aktionistischem Charakter. Auch die eigene Rolle als Künstler wird hinterfragt. In diesem wilden Geflecht werden dann Stimmen laut: „Kunstfreiheit ist längst zum inhaltsleeren Dogma erstarrt, zu einem tyrannischen Begriff degeneriert, der, diktatorisch behauptet, zur Rechtfertigung inhaltlicher Belanglosigkeiten dient.“ „Wenn aber die herrschende Kunst, die Kunst der herrschenden Klasse ist und die Freiheit der Kunst ein Indikator für die Freiheit der Gesellschaft, so folgt daraus, dass der herrschende Freiheitsbegriff der Freiheitsbegriff der herrschenden Klasse ist.“ Im Spannungsfeld dieser Thesen lotet 'Kunst' die Begrifflichkeit der Kunst aus.

albert markert, zum 9. internationalen, spartenübergreifenden und themenspezifischen ausstellungsprojekt, G.A.S.-station berlin 2020/2024

museumskunde des 21. jahrhunderts

in vielen zeitgenössischen ausstellungen, die sich (zurecht) auf die kontextualisierung bildender kunst als gültiges ausdrucks mittel berufen, inflationieren immer häufiger unbeabsichtigte ansichten der musealen infrastruktur. die in den ausstellungen präsentierten werke geraten in den hintergrund, lassen sie blass und beiläufig erscheinen angesichts des umfassenderen raums und der gesamtsituation in der sie sich befinden. sie verlieren an bedeutung, da sie der umfassenden bedeutung wenig oder nichts entgegensetzen können. dem geschulten auge des betrachter bleibt immerhin die einsicht, etwas umfassenderes gesehen zu haben, den rest eines poetischen anregungspotenzials.

gewinne und geld machen, mehr wollen, immer mehr wollen, unabhängig von der eigenen bedürfnislage - diese imperiale und alles vereinnehmende gier des kapitalisten greift in alle lebensbereiche des menschen ein, auch in solche, denen wirtschaft und ökonomie fremd sind: soziale beziehungen, liebe, kunst und künstlerische tätigkeit, körperliche und geistige bewegung, landwirtschaft, weltanschauung/philosophie und wissenschaft. alle diese bereiche, die ohne das ganzheitliche system jeweils nur zum krüppelhaften degenerieren, werden in besonders dramatischer weise durch das kapitalistische prinzip deformiert und mutieren zum monströsen.

im bereich der kunst zeigt sich der globalisierte turbokapitalismus in der tendenz zum monumentalismus. der menschliche größenwahn des monumentalen sucht die behauptung der eigenen größe in der plumpen größe der materialisierten werke. es muss gesehen werden und kann nicht übersehen werden. gleich dem trotzigem kind, das beharrlich mit dem fuss aufstampft, ist es die reine demonstration des eigenen willens, der so und gleich zu geschehen hat. eine stupide und oft wirksame überwältigungsstrategie: 'aufblasen' und monumentalisieren durch addition und wiederholung des nichtssagenden eigenen: eine hybris, die im konsens mit den meinungsmachern der kunstindustrie, deren sammler und gönner ihre entsprechung im konsens der millionen finden und ein überwältigend berauschesendes gebräu unhinterfragbarer mehrheitsmeinung, spekulaton und wunschversprechen zeitigt.

Jeff Koons und Katharina die Große, hedgefond management, jetset - tingeln um den gobus, aufgeblasen wie polierte luftballons, die landschaften mit kunstfarbe großflächig kontaminieren, mit irren mengen von styroporblöcken die umwelt vermüllen, think big . . .

eine weitere entsprechung dieser expansiven kunstkapitalismus-ideologie ist deren neuheits- und jugendwahn. die halbwertzeit der kunst verkürzt sich von jahrgang zu jahrgang, oft den lebensphasen der ein-tagfliegen gleichend. immer rascher erzeugte und sich erzeugende modische bilder des begehrenswerten lassen ein gefühl der vergänglichkeit erst garnicht aufkommen. die möglichkeit abschied nehmen zu können wird sogleich durch die angestachelte neugierde (eine gier), den unstillbaren hunger nach mehr, anderem getrieben, reflexartig überdeckt. mit insektenhaften sekundenverfall löst sich alles auf und zerstäubt zu nanopartikeln und mikroben.

einigen (mehreren) von uns bleibt nur das verborgene, elitäre, eigene fragment, das nichts der grundlosen globalität und einheitsmischmaschmeinung entgegensetzen kann - ungesehen, behutsam, sensitiv, die eigene körperlichkeit und endlichkeit annehmend.

gerhard reinert, november 2024

museumskunde der neuzeit

Ausstellungen hinterlassen zwangsläufig Spuren an der Infrastruktur der Gebäude, unerwünschte Spuren, die als lästiges Überbleibsel nach Ausstellungsende möglichst rasch verschwinden sollen, damit die Präsentation der neuen Ausstellung auf neutralem Grund, ohne störende Hinterlassenschaften stattfinden kann.

Leider ist es oft jedoch nicht mit dem Verfüllen und der Retusche einiger Nagellöcher getan. Fußböden sind die problematischen Flächen von Ausstellungen. Neben den Wänden bieten sie dem Betrachter die größten Bereiche der Aufmerksamkeit, werden zudem einer ständigen, schwer zu kontrollierenden "Bearbeitung" durch die Füße des Besuchers ausgesetzt und auch die ausstellenden Künstler, besonders diejenigen, die tonnenschwere Skulpturen bewegen, traktieren die Böden in unvorhersagbarer Weise und hinterlassen deutliche, schwer zu beseitigende Spuren. Weitgehend "unhinterfragt" bleiben die Deckenbereiche von Museen und Ausstellungsinstitutionen. Man arrangiert sich, je nach historischen und architektonischen Gegebenheiten. Allenfalls die mehr oder weniger problematische Lichttechnik ist Gegenstand von Auseinandersetzungen und Bemühungen. Wird eine Kompromisslösung gefunden, so finden hier selten Änderungen und Retuschen im Verlaufe von Wechselausstellungen statt.

Die im folgenden bebilderten und inventarisierten Bemerkungen zu einer "Museumskunde der Neuzeit" dokumentieren anhand konkreter, aktueller Ausstellungen in Museen und anderen Ausstellungsinstitutionen, welchen Veränderungen in den Räumen stattfanden. Der Zeitpunkt des ursprünglichen Eingriffs wird nicht dokumentiert, jedoch die meist merkwürdige Korrespondenz, mit der Thematik der aktuell laufenden Ausstellung. Oft handelt es sich um kaum merkbare Details, die dem Ausstellungsbesucher in der Regel verborgen bleiben oder von ihm mit einem Achselzucken hingenommen werden. Der sensibilisierte und Zusammenhänge herstellende Blick, welcher dieser Arbeitsserie zugrunde liegt, distanziert sich vom aktuell im Fokus stehenden Ausstellungsgeschehen und ordnet dieses in einen größeren gesamtgesellschaftlichen Kontext ein, in dem die Möglichkeiten und Grenzen der Museumstechnik hinterfragt werden. Jede Art der Ausstellungspräsentation kommt zwangsläufig an bestimmte kritische Grenzen, die dem ausstellenden Gegenstand nicht gerecht werden oder ihn - bei genauerem Hinsehen - in Beziehungen, Korrespondenzen und Gesamtzusammenhänge stellt, welche ein Schmunzeln, ein Kopfschütteln, einen "Aha-Effekt", einen Gedankenblitz und/oder ein "Nachsinnen" erzeugen können. Unstrittig bleibt die Qualität der Ausstellungen und gute Absicht der Ausstellungsmacher und der Museumstechniker.

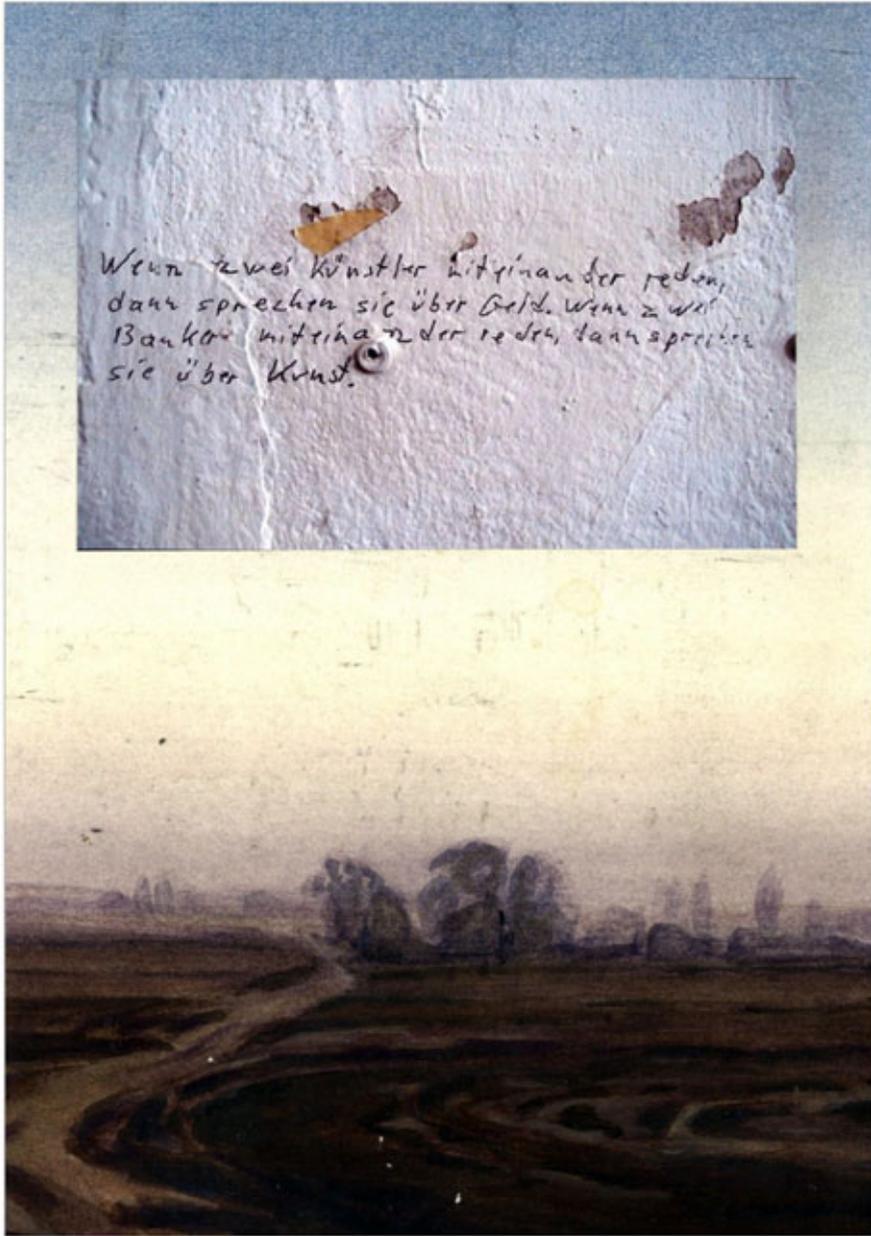
Die in dieser Werkreihe dokumentierten „Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit“ können dazu beitragen, einen all zu engen Fokus des Betrachters zum Ausstellungsgeschehen auf Gesamtzusammenhänge zu lenken, welche neben den Grenzen der Ausstellungs- und Präsentationstechnik auch die Rolle des Betrachters im Raum, seine aktive Partizipation als konstitutiver Bestandteil des Gesamtgeschehens verdeutlicht, denn eine kritische Distanz und eine Relativierung des Geschehens rückt zugleich den Betrachter, seine Authentizität und die der konkreten Ausstellung in den Vordergrund. Sensibilisierung, die Schärfung des Blickes für Details und Zusammenhänge fördert eine mündige, kritische, aktive und teilnehmende Sichtweise.

gerhard reinert, 16. november 2015

allem allen andererseits anpassung
anschauungen auffallenden aufsehen
augenblicks aus ausarbeiten bald bei
beispiel bestehenden bleibt dabei
daher das den den der der der der der
der des des des die eigenen ein ein
einem einerseits einfache eitelkeit
eiteln er er er erfolg erlischt es es
fernhielt fragt geistreicher geräusch-
vollen geschichtsschreiber geschmack
gewalten glänzenden in in in in inter-
essen ist ist ist je jedem kleinbürger
kleinbürger künstlerischen lebendige
lernen manchmal manchmal mann mit
mit moral motiv nach noch noch not-
wendig nur nur ökonomischen parado-
xen politik politische proudhon
raumer religiösen rousseau scharlata-
nerismus scheinkompromiß sein seinen
seinen seinen seiner seiner selbst sich
sie sind sittliche skandalösen so so so
so so so solchem spielen standpunkt
stets subjekts tages takt treibendes
um um umständen und und und und
und und und unzertrennlich von
widerspruch widersprüchen wie wie
wie wird wissenschaftlichen wissen-
schaftlicher zu zum zusammengesetzt

Karl Marx. "Der Kleinbürger und sein Geschmack" - aus Marx, Engels - Über Kunst und Literatur, Berlin 1951, S. 193. Zur besseren Lesbarkeit habe ich die Wörter alphabetisch geordnet.

albert markert, textauszug zu karl marx „der kleinbürger und sein geschmack“





Inventar Nr. 2016/02/H.W.

Datum 16.02.2016

Museum/Institution

Hamburger Bahnhof, Berlin

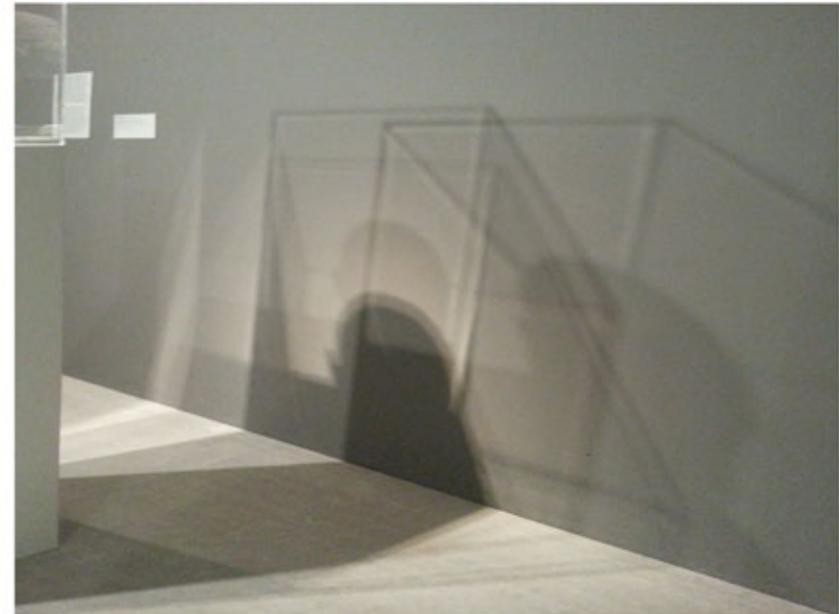
Ausstellung

Joseph Beuys Saal, „Unschlitt“

Anmerkung

Die Abkühlung des flüssigen Fetts dauerte drei Monate: „Dies ist die erste Skulptur, die nie kalt wird, und wenn sie einmal kalt ist, wird sie nie mehr warm werden.“ Joseph Beuys.
Wahrscheinlich steht deshalb das „Thermometer“ in der Installation.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/5c/G.R.

Datum 10.11.2015

Museum/Institution

Berlinische Galerie, Museum für Moderne Kunst

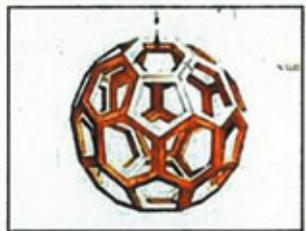
Ausstellung

Kunst in Berlin 1880 - 1980: Sammlungspräsentation

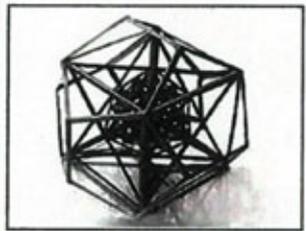
Anmerkung

Für Ausstellungsarchitektur und Farbgestaltung wurde ein Büro beauftragt. Die Lichtführung in den Räumen bringt Schattenwürfe hervor, welche eignen, skulpturalen Charakter entwickeln. Im Zusammenhang mit Werken der Russischen Avantgarde und Werken von Naum Gabo u.a. entfalten diese Schatten eine beachtenswerte Kraft.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Wussten Sie eigentlich, dass Leonardo da Vinci bereits Ende des Fünfzehnten Jahrhunderts das Modell eines mathematisch exakten und theoretisch funktionsfähigen Fußballs entworfen hat?



dass Joseph Beuys Jahrhunderte später versucht hat Leonardos Modell zu optimieren, aber kläglich gescheitert ist?



dass erst Albert Markert, mit seinem Ready Made "Fußball", Leonardos Idee Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts konsequent umgesetzt und in der Kunst seiner Zeit etabliert hat?

KUNST & FREIZEIT

Den Kunst kaufenden Konzernen ist es gleichgültig, dass sie nicht mehr darüber bestimmen können, was die Kunst, die sie kaufen, auszusagen habe. Ihnen genügt es, auf dem Altar der Kunst ihre Opfer darzubringen und damit in den Genuss eines guten Images zu kommen: fortschrittlich, elitär, geistvoll, menschlich. „Die Wirtschaft wird immer menschlicher. Die Kultur ist ein Mittel, mit denen sie zeigen kann, wie menschlich sie ist. Ich glaube, dass die Ausbreitung der Kultur uns einer friedlichen Welt näher bringt“, behauptet Perrin. Ihm geht es nur darum, dass die Öffentlichkeit das glaubt, und sie glaubt es; lediglich bei Rüstungskonzernen tut sie sich noch etwas schwer.

Max A. Höfer, Der Tanz um das Goldene Kalb, in: Kursbuch Heft 99, März 1990, S. 94



Inventar Nr. 2015/7/G.R.

Datum 12.11.2015

Museum/Institution

KW, Kunst Werke, Institute for Contemporary Art in Berlin

Ausstellung

3 1/2, Doppelzimmer#3: Pettersson/Johannsen, 7.11. - 30.11.2015

Anmerkung

In der vierteiligen Ausstellungsserie „fyr“, wovon dies die dritte Ausgabe ist, werden je zwei künstlerische Positionen in einem ehemaligen Toilettenraum und im Flurbereich zwischen der dritten und vierten Etage zusammengeführt. Die bewußt räumlich vernachlässigte Ausstellungssituation bringt mitunter existierende Raumbestandteile hervor, die selbst in diesem Kontext schwer erträglich sind und eine kaum zu verantwortende Ergänzung der künstlerischen „Aussage“ darstellen.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/8/G.R.

Datum 12.11.2015

Museum/Institution

ALFRED EHRHARDT STIFTUNG, Berlin

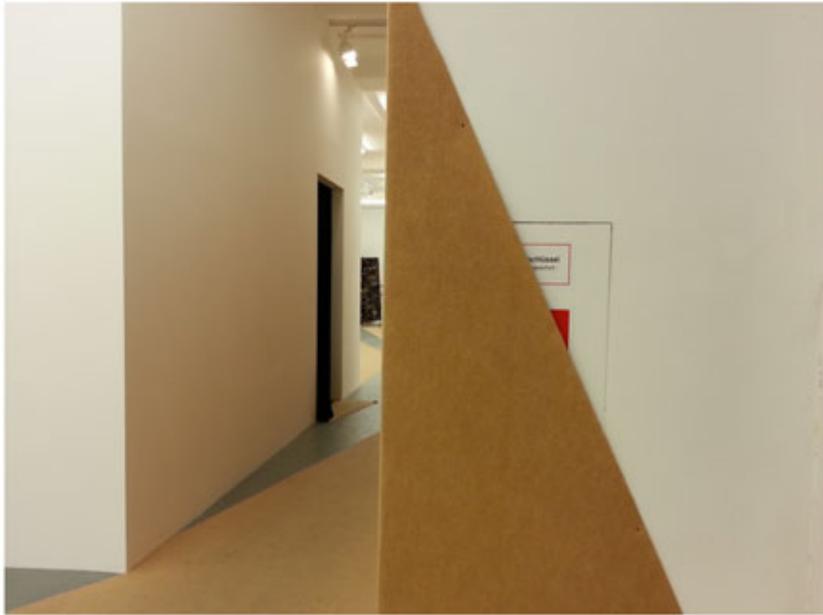
Ausstellung

Dörte Eißfeldt - Wildniß

Anmerkung

Die Räumlichkeiten der Alfred Ehrhardt Stiftung in der Auguststraße in Berlin zeichnen sich durch ein besonders gepflegtes Ambiente und eine besonders sorgfältige und hyperästhetische Präsentation aus. Um so auffälliger wirkt die im hinteren Raumbereich, an einer Glasvitrine sichtbare Fensternische - ein Überbleibsel unvollendeter Anstreicherarbeiten, die es verdienen, mittels eines subtilen Tintenstrahldruckes dokumentiert zu werden.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/11/G.R.

Datum 12.11.2015

Museum/Institution

NGBK, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Berlin

Ausstellung

Redemption Jokes

Anmerkung

In der Ausstellung wird die Verbindung von Humor und Kritik in der zeitgenössischen Kunst untersucht., u.a. alberne Zweifel und taktische Uneindeutigkeiten. Inwieweit der abgebildete, halb verdeckte Haustechnikkasten im Bewusstsein der Ausstellungsmacher des „Büros für Widersprüchliche Beziehungen“ mitreflektiert wurde, ließ sich nicht ermitteln.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/11/G.R.

Datum 12.11.2015

Museum/Institution

NGBK, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Berlin

Ausstellung

Redemption Jokes, Widersprüchliche Beziehungen

Anmerkung

In der Ausstellung wird die Verbindung von Humor und Kritik in der zeitgenössischen Kunst untersucht., u.a. alberne Zweifel und taktische Uneindeutigkeiten. Inwieweit die Korrespondenz der rot lackierten Füße der Schaufensterpuppe zu den Noppen im Boden im Bewusstsein der Ausstellungsmacher des „Büros für Widersprüchliche Beziehungen“ mitreflektiert wurde, ließ sich nicht ermitteln.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Jahren läßt sich beobachten, wie sich eine bestimmte Kunstszene – analog zu den Hofnarren im Barock – ihre Alkoholiker hält, die für sie fast auf Kommando „die Sau rauslassen“ und ihre verklemmten Bedürfnisse befriedigen. Auf einmalige und nur im westlichen Nachkriegs-Deutschland mögliche Weise kommen dabei zwei Aspekte zusammen: Während faschistisches Gedankengut verbindet sich mit der kleinarierten Vorstellung vom Künstler als extremen Außenseiter, der im Exzeß zu angeblich authentischen Erfahrungen vorstößt, die er in Kunst transformiert.

Das gelingt nicht ohne schizoide Momente. Förgs Großformatigen faschistischer Bauten, die seine psychische Befindlichkeit charakterisieren, sollen durch abstrakte Bilder und Skulpturen auf Distanz gebracht werden. Überzeugen kann dieses Konzept jedoch kaum. Zu kraftlos und beliebig sind die ästhetischen Erfindungen, die Förg in der Abstraktion macht. Daß sie sich dennoch im Kunstkontext relativ gut behaupten, hängt offensichtlich mit dem Unterhaltungswert seiner Person zusammen.

Ähnliches gilt für das Werk von Kippenberger. Neben eher platten Kommentaren zur aktuellen Kunst in Form von Bildern und Installationen finden wir Foto-, Text- und Bildmontagen, die zeigen, was Geistes Kind er ist. Dabei gelangen ihm ab und zu verblüffende Geistesblitze („Selbstjastiz durch Fehleinkäufe“), doch die Masse seiner Arbeiten dümpelt – wie seine Auftritte – eher verklemmt vor sich hin. Seine sexuellen Anspielungen sind nur peinlich. „Ich sehe den ganzen Tag nur Titten und Arsch! Ich drehe noch durch!“ Das ist der Stoff, aus dem die Werke sind. Auf dieser enthemmten Spiefebene bewegen

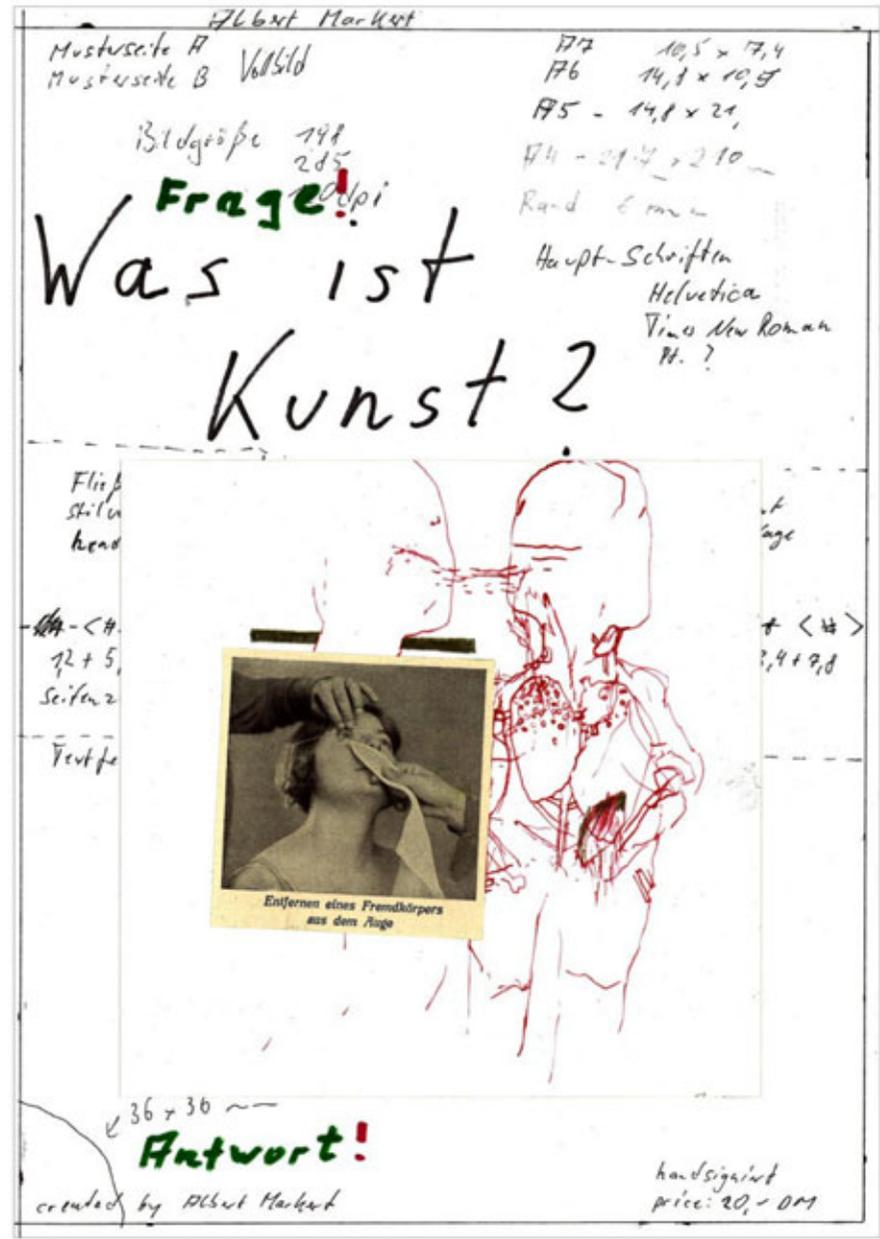
sich auch seine politischen und künstlerischen Anspielungen.

Hinter Kippenbergers aufgekratzt anarchistischer Oberfläche wird ein Reaktionär sichtbar, der immer wieder dieselben Vorurteile vorführt. Zynismus schlägt um in eine Langeweile, die sich von Gag zu Gag, von Zote zu Zote hängt. Seine Alkoholshows sind – wie die von Förg – dumpf und infantil. Er ist zum Alleinunterhalter einer Szene geworden, deren Wegwerf-Intellektualität sich von möglichst primitiven Oberflächenreizen nährt.

Es ist kein Zufall, daß die bisher authentischste Beschreibung dieser Szene in der Zeitschrift „Wiener“ erschien. Joachim Lottmann bedient mit seinen Schilderungen eine Klientel, für die Kunst, Politik, Kultur zum aufgelanden Entertainment geworden ist. Die Enthüllungen – parasitär produziert – suchen Skandale um der Skandale willen. Ein chic-radikales Denken wird sichtbar, das sich – Aufklärung simulierend – letztlich als Form von Verdümmung erweist. Zum 20. April stellte der „Wiener“ die Frage: „Häße Hitler heute wieder eine Chance?“ Und in einer Studie zeigt er: „Die Deutschen wissen gefühllos wenig über Adolf Hitler – aber er steckt immer noch in deutschen Köpfen. Den Beweis finden Sie im neuen „Wiener!“ – Recht hat er, der „Wiener“. Leider.

Meeschediatur

WOLKENKRATZER ART JOURNAL 21





Inventar Nr. 2015/14/G.R.

Datum 14.11.2015

Museum/Institution

Naturkundemuseum Berlin

Ausstellung

Ständige Ausstellung des Naturkundemuseums

Anmerkung

Das in den Fußboden den Lichthofes eingesetzte Terrazzosegment, die Reparaturarbeit einer beschädigten Stelle, korrespondiert mit der einmaligen Gesteinsammlung des angrenzenden Mineralienraumes.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/15b/G.R.

Datum 15.11.2015

Museum/Institution

Hamburger Bahnhof - Museum der Gegenwart, Berlin

Ausstellung

Preis der Nationalgalerie 2015, Raum von Florian Hecker

Anmerkung

Die minimalistische Inszenierung aus akustischem Material, Klangeinheiten und architektonisch, malerisch skulpturalen Elementen fordert in ihrer opulenten, überdimensionierten und radikalen Ausformung geradezu einen Blick des Betrachters heraus, welcher sich dem Detail und dem sinnlich Wahrnehmbaren zuwendet. Alles andere benötigt keine gesonderte, zusätzliche Beachtung.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2015/22/G.R.

Datum 13.12.2015

Museum/Institution
Kunstmuseum Gelsenkirchen

Ausstellung

Jahresausstellung Gelsenkirchener Künstlerinnen und Künstler 2015

Anmerkung

Eine tragende Wand im 1. Obergeschoss des Hauses weist Risse auf, welche mithilfe der Skala (links im Bild) hinsichtlich ihrer Vergrößerung gemessen werden sollen. Die Drahtarbeiten des Künstlers Werner Ryschawy korrespondieren mit dem Skalierungsobjekt, besonders mit dem dort eingelassenen Blechobjekt.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2016/29/G.R.

Datum 10.01.2016

Museum/Institution
Museum Ostwall im Dortmunder U

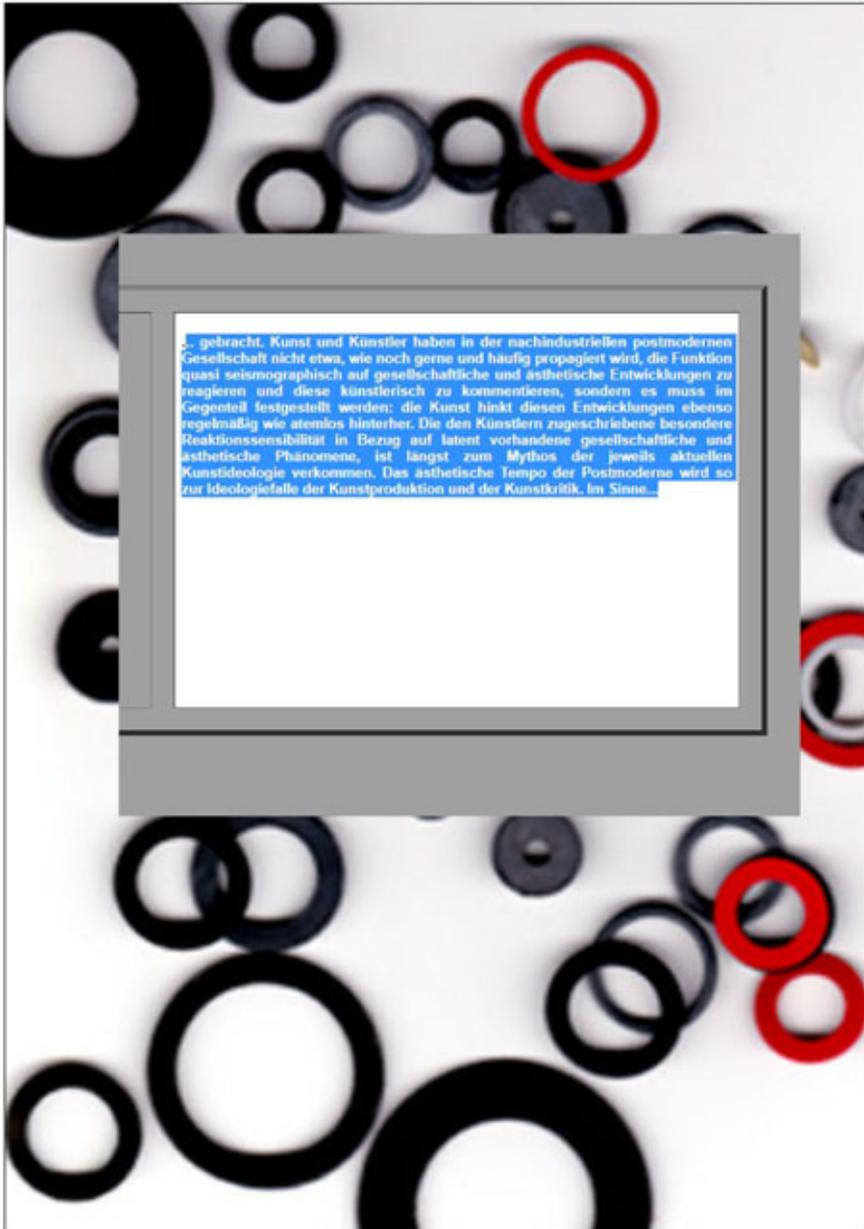
Ausstellung

Sammlung in Bewegung, Farbe als Farbe, Ricardo Saro

Anmerkung

Besonders gelungene Gesamtkomposition der Farbfelder und des schwarzen Fensterfeldes. Bemerkenswert auch die beiden „Gänsefüßchen“, die beiden technischen Messgeräte in Relation zum roten und blauen Feld.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



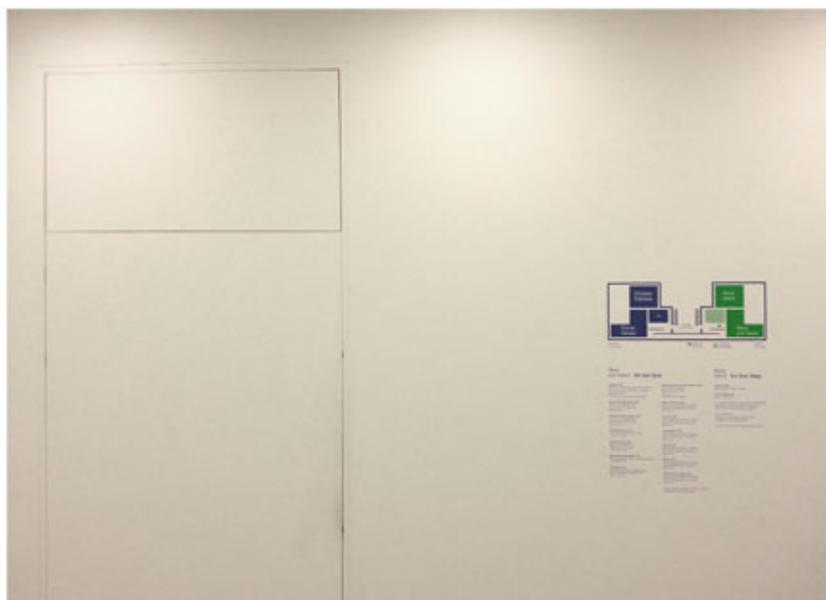
Bin ich blöd, wenn ich mich im Museum langweile?

Peinliche Begegnungen mit Kunst – bei vielen Zeitgenossen löst die Gegenwartskunst Unbehagen aus.



Eine Besucherin betrachtet die Skulptur «Kastenmann »rosa/gelb» von Erwin Wurm im Museum Küppersmühle in Duisburg. (Bild: Roland Wehrauch / dpa via AP / © Pro Litteris)

Ist mein Dalí-Poster über dem Bett geschmacklos? – Ist es peinlich, Chagall zu mögen? – Und nicht zu wissen, wer Pamela Rosenkranz ist? Oder nicht zu wissen, dass Pamela Rosenkranz schon wieder durch ist? – Bin ich blöd, wenn ich mich im Museum langweile? Kunstfreunde haben es heutzutage nicht leicht. Museen, Messen und Biennalen zogen im



Inventar Nr. 2015/15a/G.R.

Datum 15.11.2015

Museum/Institution

Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart - Berlin

Ausstellung

Preis der Nationalgalerie 2015

Anmerkung

Installative Gesamtinszenierung: museumsdidaktischer Übersichtsplan und Haustechnik bilden eine prägnante minimalistische Einheit die der perfekten Präsentation/Installation zeitgenössischer Kunst in nichts nachsteht - zum verwechseln ähnlich und gleich gut.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Inventar Nr. 2016/30/G.R.

Datum 16.01.2016

Museum/Institution

Deutsches Bergbaumuseum, Bochum

Ausstellung

boscol, Sammlungen der Ruhruniversität

Anmerkung

Ein Bild von Gerhard Richter, „Bridge 14 FEB 45 (III), 2000“, das die Bombardierung Kölns zeigt, postiert über einem Starkstromanschluss im Seitentrakt des Bergbaumuseums.

aus: Beiträge zur Museumskunde der Neuzeit, Bd. I, 1996 - 2016, Blatt



Die Ausstellung zeigt, wie zeitgenössische Künstler ihre Werke heute in die philosophische Debatte von Sein und Werden, Essenz und Existenz, Denken und Wahrnehmen einordnen. Ziel der Ausstellung ist es, verschiedene Ansätze aufzuzeigen, wie die Form am Entstehen der Materie mitwirkt. Die Kunstwerke werden als ein Archipel von Materialien und räumlichen Beziehungen präsentiert, um das sich Besuchende im Raum herumbewegen und dabei an aufkommenden Fragen teilhaben wie: Gibt es eine Essenz ohne Existenz? Ist die Manipulation der Materie ein Bedeutungsproduzent? Und wenn ja: Wie? *Vie man weiss es nicht!*



Archipel Gulasch

Beim Fußball verkompliziert sich alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft.

Jean-Paul Sartre (französischer Philosoph und Publizist)

Ich weiß nicht mal nicht, dass ich nichts weiß.!

